

Saale-Beitung.

Belegpreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
jeweiliger Zustellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., auswärts Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter Nr. 6816 eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Erscheinenszeiten von 1914 bis 1917: 4 Uhr.
(Hauptredaktion: Poststr. 2532. — Expedition Nr. 176.)

Anzeigen
werden die Spaltenbreite oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von unseren Annahmestellen und allen
Kommunikationsstellen angenommen.
Bestand die Seite 75 Pfg.
Erhöht wöchentlich fünfmal;
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
(Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gebührenlos.)

Ziehungsdreißigster Jahrgang.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gebührenlos.)

Nr. 309.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 5. Juli

1903.

Der Weg zum sozialen Frieden.

Es hat im heißen Kampfe der Gegenwart um die Mittel zur Einberung sozialer Note etwas Wohlthuendes, einmal den Schaulaps des politischen Tagesbetriebes zu verlassen und in die feible Atmosphäre der Vergangenheit herabzufinken. Auf manches soziale Problem wird da der Zusammenhang seiner Entstehungsgeschichte ein neues Licht, neue Gesichtspunkte ergeben sich, die aus der bloßen, wenn auch noch so vorurteillosigen Betrachtung der Gegenwart nicht hervorgehen oder doch in der Debatte des Augenblicks umgehört im Hintergrund verschwinden. Sie ergeben oft gerade die richtigen Einblicke in die gangbaren Wege, die zur Lösung der Probleme der Gegenwart führen können. Die deutsche Arbeiterbewegung ist das Produkt wirtschaftlicher Umwälzungen, des Uebergangs vom Haus- zum Fabrikbetriebe, das Produkt der „Machinerie“. Diese Wahrheit ist jedermann geläufig. Im einzelnen aber wird noch oft verargelt, welche Folgen dieser Uebergang für die Lebenshaltung, das Sozialitätsgefühl, das erwachende Bildungsstreben, die politische Organisation des vierten Standes gehabt hat. Auf der letzten Tagung des Vereins deutscher Ingenieure in München ist der Berliner Volkswirtschaftler Professor Schmoller diesem Zusammenhang von neuem in einem höchst instruktiven Vortrage über „Das Maschinenzeitalter in seinem Zusammenhange mit dem Volkswohlstand und der sozialen Verfassung der Volkswirtschaft“ nachgegangen. Professor Schmoller führte hier über die historische Entstehung der sozialen Reibungen zwischen Arbeiter und Unternehmer, zwischen Arbeiter und Staat folgendes aus:

„Klassen Sie sich nun über die sozialen Reibungen innerhalb der Unternehmungen nach ein Wort sagen. Als die ersten zwei drei Generationen früher Kaufleute und gläubiger Techniker von 1770 an die ersten großen Fabriken gründeten, fanden sie in den proletarischen Hausindustriellen, in verarmten Handwerker und den überzähligen Söhnen von Kleinbauern ein ziemlich tief stehendes Arbeitermaterial. In den neuen, reichwochenden, von der Konkurrenz stark bedrohten Fabriken, die meist baulich und hygienisch noch schlecht eingerichtet waren, in denen man reich Kinder und Frauen beschäftigte, oft zu denselben und mehrstündiger Arbeit schritt, mußte zunächst eine harte, eiserne, von oben diktirte Disziplin herrschen. Es war von 1770 bis 1866 eher ein Uebergang von Arbeitern vorhanden, das auf den Lohn drückte; reich vom Lande in die Fabriksstädte gezogen, in sehr schlechten Wohnungen untergebracht, von Geinam und Verwandten getrennt, ohne Pal, ohne Stille, einsam, sanken die Leute in der Stadt, in den Hofvierteln, zumal in der Industrie mit niedrigen Löhnen, an Lebenshaltung, Lohn, an Moral und Gesittung herab! Die Zustände wurden am schmerzhaftesten da, wo die Geschäftliche ihre sozialen Pflichten nicht erfüllte, wo das Armenwesen schlecht organisiert war, die Volksschulen ganz fehlten, wie letzteres zum Beispiel in England der Fall war. Die technischen Fortschritte raubten oft 10 bis 30 v. H. der Arbeiter täglich die Arbeitsgelegenheit; Freizügigkeit bestand vielfach bis tief ins 19. Jahrhundert nicht oder nicht voll; von einem Arbeitsnachweis war nicht die Rede. — Aus diesen Zuständen heraus, die ihren Höhepunkt 1815 bis 1870 hatten, entsand

die soziale Gärung, der Haß des Arbeiterstandes, die sozialistischen Theorien, die Sozialdemokratie — aber auch die Arbeiterbildungs-Gesellschaft, das Arbeiterversicherungs-wesen, die Arbeitervereine, die Verbände zwischen den organisierten Arbeitern und Unternehmern, das Schiedsgerichtsverfahren, die Reform des Wohnungswesens, der hygienischen Einrichtungen, des Arbeiterbildungswesens.

Eine förmliche Wiedergeburt des Arbeiterstandes vollzog sich, langsam beginnend, seit den letzten 50 Jahren. Sie hat da ihre glänzendsten Resultate erreicht, wo mit höheren Löhnen die höhere Bildung, die bessere Ernährung, die bessere Kleidung und Erziehung und die selbstbewusste Organisation den Arbeiterstand am meisten hob; es ist überwiegend da der Fall, wo eine hohe Technik den Arbeiterstand geistig, intelligenter, präziser, fähiger gemacht hat, zum Beispiel im Buchgewerbe, im Maschinenbau, in der Feinindustrie. Aber eines wurde damit nicht erreicht: der sich hebende Arbeiter wurde damit nicht fähiger, er wollte noch weniger als früher von patriarchalischer Behandlung wissen; er war ein aufrechter, selbstbewusster Staatsbürger geworden, er wählte, er las eine eigene Zeitung; er wollte die sozialistischen Ideale, die ihn im Kampf um bessere Lebensbedingungen geistig, nicht plötzlich verleugnen. Er wäre sich damit schlecht und treulos vorgekommen. Er konnte nicht einsehen, daß seine Ideale utopisch seien, daß er neben christlichen, tugendhaften, aufopfernden Führern auch Demagogen und Hegeleer gefolgt sei. Er war politisch und historisch nicht geknallt genug, um nicht auf eine Revolution zu hoffen, wie das ähnlich der bürgerliche Liberalismus und Radikalismus 1830 bis 1860 getan hat. Es wird immer reaktaristisch bleiben, heute dem Sozialdemokraten, dem organisierten Arbeiter seine Ideale und seine Führer nehmen zu wollen, ihn von ihnen heraus zu ziehen zu wollen. Er ist nur zu versichert, wenn man ihm zunächst seine Klagen läßt, aber praktisch mit ihm praktiziert und verhandelt, mit ihm seine Arbeitsverfassung, seine tägliche Arbeitszeit, die Frauen- und Kinderarbeit, die Lohnzahlungsmethoden, die Erziehung seiner Kinder zu verbessern sucht; wenn man ihm seine Arbeitervereine, sein Koalitionsrecht anerkennt, aber zugleich durch Ausbildung von Schiedsgerichten, durch Tarifverträge, durch ein gerechtes Gesetz über die Arbeitervereine die Schattenseiten des Koalitionsrechts einschränkt. Nur langsam, Schritt für Schritt, kann man wieder zu normalen Arbeiterverhältnissen kommen. Aber es ist doch nicht so schwer und es ist die Bedingung, unter der wir allein den Sieg auf dem Weltmarkt erringen können. Wenn wir den Engländern und Amerikanern die frühere soziale Verbesserung überlassen, so werden wir von ihnen geschlagen werden.

Die Verbesserung wird durch eines der leichtesten werden: an die Stelle der herrschenden großen Einzelgeschäfte treten nacheinander mehr und mehr kleinere, Kartelle, Trusts, Vereinbarnehmungen Staats- und Kommunalbetriebe. Sie werden nicht mehr von Individuen und ihrer Leidenschaft, sondern von Kollegen und Beamten regiert. Unsere großen Aktien-, Bahn- und Staatsunternehmungen haben unter den Arbeitern heute eine wachsende Beamtenschaft, Techniker, Chemiker, Kaufleute als Oberwerkmeister, als Unterbeamte. Die

private Beamtenschaft unserer Unternehmungen stieg 1882 bis 1895 in Deutschland von 307.268 auf 621.825, sie wird heute vielleicht schon eine Million ausmachen, vielleicht mehr als es Staats- und Gemeindebeamte gibt. Auch in dieser Hinsicht ist eine erste soziale Gärung entstanden, auch sie ringt nach höherem Einkommen, besserer Behandlung, größerer wirtschaftlicher Sicherheit. Die Neuordnung der Stellungen, die Verbilligung wird hier leichter gelingen, als mit den Arbeitern und sie wird zum Vorbild für die Behandlung der Arbeiter werden. Die hier geschlossenen Rechtsformen werden auf sie übertragen werden, wie wir schon in Staatsbahnen, in Salinenwerken, in den Kammern vielen Tausenden von Arbeitern Beamtenschaft gegeben haben. Soweit das nicht möglich ist, wird die Spitze des Bestehens, wird die Beamtenschaft die Arbeiter zu erziehen haben; sie werden hier lernen, wie eine Art Aristokratie ihren selbst gewählten Führern zuzugucken, und mit diesen Elementen werden die Unternehmungen zu patieren, vernünftige Arbeits- und Tarifverträge schließen können. Alle die großen Unternehmungen werden nach und nach den Charakter halböffentlicher Anstalten bekommen; in ihrer Leitung werden mehr und mehr neben den großen geschäftlichen auch große soziale Gesichtspunkte Platz greifen. Je größer, dauernder diese Anstalten werden, je mehr sie eine Art geistiger Monopolstellung erhalten, desto mehr werden sie, wie Staat und Gemeinde, in der Lage sein, auch gut für ihre Leute zu sorgen; sie werden, je mehr sie das tun, die besten Arbeitskräfte erhalten. Und so wird — freilich erst in langer Arbeit — die soziale Spannung ermäßigt werden können, die heute auf uns lastet.

Ich bin am Ende meiner Ausführungen. Ich möchte sie in einem Bild zusammenfassen. Das Zeitalter der Maschinenzeit hat der Menschheit ein neues, unendlich viel besseres und sehr viel schöneres Wohnhaus gegeben und die Menschen, die Parteien, die Klassen haben die neuen Lebensordnungen für die richtige Benutzung dieses Hauses noch nicht gefunden, sie streiten sich um die Räume, während sie einsehen sollten, daß sie in erster Linie zugleich besser, gestillter, klüger werden müssen, um die neuen Einrichtungen richtig zu benutzen. Sprechen wir unseren Dank und unsere Verehrung den Männern aus, die uns das Haus bauten. Aber vergessen wir nicht, daß wir Regierungen, Beamte, Gelehrte, Geistliche, Parteiführer, Schriftsteller, Künstler brauchen, die den Frieden und die Mischung predigen, die das neue Geschlecht für das neue Wohnhaus erziehen. Die Sozialpolitiker, zu denen ich mich rechne, wollen an ihrem Teil zur dazu beitragen, daß die richtige Benutzungsordnung dieses Hauses gefunden und getreulich gehandhabt werde. Die großen Techniker sind uns unentbehrlich, aber auch der Kräfte bedürfen wir, die zu dem beschreiben den sozialen, den künftigen, den politischen Fortschritt die neuen, besseren Institutionen führen.

Daß es erfolglos ist, den sozialdemokratischen Wählern die Führe abhändig zu machen, haben die letzten Reichstagswahlen zur Genüge dargelegt. Aller theoretische Kampf gegen die Utopien des sozialdemokratischen Programms ist ergebnislos, solange die Ursachen anzuheben, die die Massen in diesem Zukunftsirrtum das einzige Heil erblicken lassen. Hier könnte höchstens der Schulunterricht über elementare

[Nachdruck verboten.]

Eine Visite beim Nachbar.

Stimme von A. Hensel.

Sonderbar! Es überkommt mich jedesmal ein leises Gefühl der Bangigkeit, wenn ich über die Kette hinweg, die uns hüten von jenen drüben scheiden, den Schritt in das Reich des Slaventums tue, das uns aufpreußen in weitem Bogen umspannt. Wollte mir's jemand unverblümt ins Gesicht sagen, so würde ich's natürlich mit Entrüstung ableugnen, aber in meinem Innern muß ich's zugestehen: jene Bangigkeit ist da, sobald ich am Grenzranden von der schwarz-weiß-roten auf die weiß-blau-rote Seite hinübergetreten bin, und wenn ich auch im Besitze des unantastbaren Legitimationsdokumentes war. Sie ist da und hat ihren Grund, abgesehen von den Geschichtlichen über Alte der Welt, die man dem russischen Nachbar nachzählt, hauptsächlich wohl in der Unsicherheit, die mir die absolute Verhältnisslosigkeit gibt, mit der ich jenem gegenüberstehe. Er spricht nicht zu niemietyky und ich nicht zu rusky, wo soll da auch das Verständnis herkommen? Aber trotz alledem laßt es mich immer wieder, sobald ich in die Nähe der Grenze komme, den Schritt ins Feindes zu tun, denn die fremden Verhältnisse, in die man dort hineintritt, haben immer etwas an sich, das Reiz und Interesse darbietet. So möchte ich denn auch nicht die Gelegenheit vorbeigehen lassen, die ein Besuch in unserer nächstliegenden Handelsstadt Wismar bot, mich hier an der Nordgrenze in das heilige Rusland hineinzuwagen. Und ich hatte den Versuch nicht zu bereuen!

Wer von Wemel aus dem russischen Nachbar eine Visite abhatten will, hat es auf russischer Seite keineswegs durchaus bequem, denn die Eisenbahn bringt ihn in kurzer Zeit nach dem Dorfe Wajozhen hart an der Grenze. Vom Bahnhof aus sind es nur ein paar hundert Schritt nach dem deutschen Zollhaus, wo uns herzlich ein Legitimationspapier ausgehändigt wird, und dann kann es hinein gehen in das vom „Schtraßma“ behütete Jarowitz. Da

indessen der schlichte Wanderer auf Schuftern Nappen gar zu geringes Ansehen genießt, haben wir uns vorher im Dorfe ein Fahrwerk besorgt, das uns in den Augen der Grenzwächter den Schein größerer Vornehmheit verleiht und uns im übrigen auch schneller unserem Ziele zuführt. Freilich eine Karosse mit Gummirädern ist es nicht, die uns der Bauer in Wajozhen hat anspannen lassen, sondern ein einfacher „Klappwagen“, der uns die Mängel der russischen Chaussee doppelt fühlbar werden läßt. Wenn der Verkehr nicht gerade groß ist, nehmen die Formalitäten an der Zamochna, dem russischen Zollhaus, nicht allzuviel Zeit in Anspruch, und dann steht uns der Weg frei.

Galtan auf deutscher Seite wohlbelichtete Felder unter Aue erstreckt, so wird das mit einem Schlage anders, sobald die Grenzlinie überschritten ist. Kein kultiviertes Land zu beiden Seiten des Weges, sondern die Tragflächen, aus denen neben hüpfend umherdem Urinsekant nur Steine emporwachsen scheinen — denn ihrer jeden wir eine reiche Fülle. Dürren wir den Worten unseres Küstlers trauen, so haben diese Steine nicht immer hier gelegen, vielmehr haben die Besitzer alles Landes ringsumher, die Grafen Deskowicz, sie eigens hierher schaffen lassen, damit die Felder, die in ihrer Abgeschiedenheit früher zu bewirtschaften, nicht von unberechtigten Nachbarn bebaut und ausgenutzt würden. Nur den Schweinen wird sie und da das Recht gelassen, ihren Nüssel daran zu üben. Ein kleines Waldchen wehrt unseren Hunden die weitere Aussicht, an seinem Ende aber bietet sich uns ein ungemünztes maltesisches Bild, wie wir es hier kaum erwartet hätten.

Nicht vor uns senkt sich in steilem Abfall das Talgelände zu der eilig dahinschießenden Dange hinab und drüben klettert die Häuser des Städtchens Kusjusch-Grottingen am Ufer empor und gruppiert sich um die als Krönung des Ganzen über sie emporgedragene griechische Kirche. Doch das für Häuser! Wie sie da am Ufergehänge angeheftet scheinen, sieht man von ihnen kaum mehr als die jeder geraden Linie abholden Schindeldächer, die fast ausweichen, als bilden sie alle miteinander eine einzige geneigte Ebene über den unter ihnen ganz verdeckten Häusern, die wie sie

ausschließlich aus Holz gesimmert sind. Welch ein willkommener Fray für das geringe Element, das diesen russischen Kleinstädten so oft verhängnisvoll wird, wenn erst die Flamme daran zu loden begonnen hat! Ein kurzer Abstieg — bei der Steilheit des Weges lassen wir den Wagen leer fahren —, wenige Schritt über eine bedenklich bauliche Brücke und wir stehen in Grottingen.

Gott sei Dank, daß wir hier nicht zu wohnen nötig haben, das ist der tröstliche Gedanke, der dem Betreten der Stadt sich zuerst in uns regt, und der immer wieder aufsteigt, je weiter der Fuß uns in die Stadt hineinrückt. Umfänglich unbehauene Häuser reißen sich dicht aneinander, eines immer schlimmer als das andere, und nur oben auf dem weiten Markte stehen ein paar zweistöckige Häuser, darunter das erste „Hotel“, dessen Wirt mit dem biblischen Namen Kagenellenbogen uns als das beste seines Hauses ein paar Flaschen trinkbaren Kratweines vorsetzt. Ein Blick vom Fenster auf den Markt zeigt uns ein reich bewegtes Bild: zwischen den zahllosen Wagen, die zum Markt dort aufgefahren waren, tummelten sich iamaische Russen, russische Soldaten und die Träger der Intelligenz in den Grenstädten, die Juden, die unter den Bewohnern Grottingens vielleicht die Majorität ausmachen.

Doch wir sind nicht um der Stadt selbst willen nach Grottingen gekommen, uns lockte vor allem das Schloß des Grafen Tyskiewicz, von dem wir Wunderdinge haben erzählen hören. Deshalb machen wir uns alsbald dahin auf und nehmen unseren Weg östwärts wieder zur Stadt hinaus, wobei wir einen Blick in das annähernd sich öffnende Rusland zu werfen Gelegenheit haben. Waren uns schon vorher die vielen Better aufgeschallen, die ihre unberechtigten Bitten uns surrauten, so wurden sie hier noch zahlreicher und hielten überall am Wegrande. Mit ihnen ist die Stadt offenbar reich bedacht. Wenn man sie in ihrer ganzen Fülle leben will, so muß man an Festtagen kommen, dann flänkieren sie zu Dutzenden den Weg nach dem Kloster und jeder handhabet ein Glöckchen, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Ein eigenartiges, wenn auch nicht gerade erbauliches Schauspiel! Auf unserem Wege zum

Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Delitzsch.

An- und Verkauf von
Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domesticstelle für Wechsel.
Ermäßigung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore
(einzelnen vermietbar).



Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Hausanschlüsse

an das städtische Elektrizitätswerk.

Ratschläge über zweckmässige Anordnung
der Anlagen, sowie Auskünfte über die Kosten
der Installation und über die laufenden Be-
triebs-Ausgaben werden in meinem Bureau,
Geiststrasse 28, bereitwilligst und kostenlos
ertheilt.

K. Rast, Elektrotechniker.
Telephon Nr. 169.

Richard Raupach,

Maschinenfabrik, Görlitz.

Bedeutendste Spezialfabrik für
Dampfmaschinen,
Ziegeleimaschinen,
Zerkleinerungsmaschinen,
Mischmaschinen.

Vertreter: Ingenieur Julius Scheinhütte,
Halle a. S., Kirchnerstrasse 8.

Man verlange Spezial-Kataloge.



Vorteilhafte Bezugsquelle. Direktor Versand.
Golduhren, Silberuhren (v. M. 10 an), Metalluhren, Regu-
latoren (v. M. 3.- an), Ketten etc. Damen- u. Herren-
Verz. Präzisionsuhren mit Gangschein v. staatl.
Observatorium, Gold (M. 105) u. Silber (M. 35.50).
Wasser-Katzen, Uhren all. Art, Ketten, Schmuck,
Ringe, Feldstecher, Bestecke etc. Konstrukt.
Grass (Kassett) für Buchdruckerei. — Unkosten getrennt. — Spezial-
Taschenuhrenfabrik und Versand, Lindau, Bodensee 703

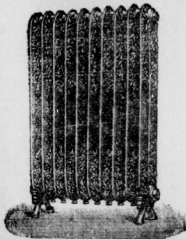
Eug. Kreckler,

Gebrüder Demmer, Eisenach

Hoflieferanten,

Centralheizungs-
und
Tüftungs-Anlagen

jeder Art,
Niederdruckdampfheizungen
Warmwasserheizungen
vom Kolbenherd aus.
Eigene Patente. Garantie.
Feinste Referenzen.
Solide Preise.



Eis-Crème-Bonbons



mit vielerlei Füllung.

Schutzmarke Zwillinge.

Überall käuflich!

Alleinige Fabrikanten!

Knappe & Würk, Leipzig

Königl. höhere Maschinenbauschule Aachen.

Am 14. Oktober beginnt ein neues Semester. Aufnahme-
bedingung: Reife für Obersekunda und 2jährige Praxis oder Aus-
nahmeprüfung und 3jähr. Praxis. Schulgeld 75 Mark pro Halbjahr.
Berechtigungen für den Staatsdienst. Programm kostenlos durch
die Direktion.

Anhaltische Bauschule, Zerst

Staatsoberbaurat, Lehrplan
Königl. Bauverwaltung.
Hochbau, Steinmetz- u. Tiefbautechnik.
Direktion: Oederheide, Prof.

Die landwirtschaftliche Winterschule zu Merseburg,

welche im vergangenen Winter von 62 Schülern besucht war, eröffnet
ihren 35. Kursus
am Dienstag den 27. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr in den Räumen
der Schule.
Anmeldungen von Schülern nimmt der Direktor der Schule, Herr
Dr. Gwallig in Merseburg, Bismarckstraße 3, entgegen. Derselbe ist für
weiteren Auskunft und zum Nachweis geeigneter Pensionen gern bereit.
Der Vorstehende
des Kuratoriums der landwirtschaftlichen Winterschule.
Graf d'Haussonville.

Für den Anzeigentel verantwortlich: Ernst Böhm in Halle.

M. Bär

54 Gr. Ulrichstr. 54.



Reisekörbe Prima
weisse
285, 380, 440, 510 bis 11 M.
Gratis oder Sobol gratis.

Wer bei **M. Bär** kauft
spart Geld.



Rucksäcke, halt-
bare
Qual. 185, 165, 145, 85, 50 M.
Rucksäcke, wasserdicht
Nachstoff mit Ia. Garnitur.
4.10 bis 1.45 M.



Touristentaschen
mit Bebehalterung
285, 225, 175, 125, 85, 48 M.
Wer bei **M. Bär** kauft
spart Geld.



Gutschnadteln,
Sofa mit Bebehalterung.
6.90, 6.00, 5.00 Mark.
Extra harte Bayre 1.45, 95 Pf.
mit Bebehalterung 1.10, 95 Pf.

Reise-
flaschen
zum Aufhängen
125, 95, 48, 25
M.

Trinkbecher
85, 48, 25, 10
M.

M. Bär
54 Gr. Ulrichstr. 54.

Königl. Preuss. Lotterie.

An dem am 7. Juli beginnenden Ziehung 1. Klasse
haben wir folgende Lose abzugeben.
1/4 M. 10.-, 1/2 M. 20.-, 1/4 M. 10.-.
Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.
Burchardt, Frenkel, Herrmann, Lehmann.

Vor den bevorstehenden Sommerreisen
empfehlen wir dringend. Mobiliar, Wertgegenstände und Baargeld gegen
Einbruch-Diebstahl
bei der
Andener und Mündener
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
zu versichern. Die Bedingungen sind liberal und frei von Däcken.
außerdem an
Couson-Polsien für Ausbaltungen zahlen an
M. 5.000 bis zum Werte von 10.000 M. 5.-
" 10.000 " 20.000 " 10.-
" 15.000 " 30.000 " 15.-
" 20.000 " 30.000 " 15.-
Profekte werden auf Wunsch sofort angekauft. Aufkunft greifen die
Agenten der Gesellschaft: die General-Agentur v. Carlsburg & Gitter-
mann, Magdeburgerstrasse 49, die Agenturen: Martin Henner, Große
Ulrichstr. 33/34, C. Hankel, Ullandstr. 11, L. Schmiedecke, Ammerweg 29.

Die 12. Ausgabe
Leuchs Adressbuch der
Provinz
Sachsen n. Anhalt
der Kaufleute,
Fabrikanten und
Gewerbetreibenden,
Landwirter,
Gutsbesitzer, Apotheker, Ärzte, Bau-, Holz- und Bade-
Anstalten, Rechtsanwältige, Notare, Schlichter, Reforma-
toren u. s. w., nach Orten und Branchen geordnet, ist
soeben neu erschienen.
Preis Mk. 20.-
Reisefest, arbeits- und leicht verpacktes Werk
dieser Art.
Profekte gratis.
Nürnberg.
C. Leuchs & Co.,
Berlina der Adressbücher aller Länder.

Für die Reisezeit:
Kursbücher
Reiseführer
Wanderkarten
Radfahrerkarten
in großer Auswahl bei:
Otto Hendel, Buchhandlung
Halle S., Markt 24. Fernruf 2265.

Wratzke & Steiger,

Hof-Juweliere und Edelschmiede,
Poststrasse 8.
Umänderung von
Aufzügen
mit
Sicherheits-
Vorrichtungen
nach
polizeilichen Vorschriften.

Jalousie- und Rolladen-Fabrik

HALLE a. S. Franz Rudolph & Co. Krausenstr. 16

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
in Zinntuben.
Neue praktische
Verpackung.
Sofortige
leichte Verwendbarkeit.
Unentbehrlich für
Militär, Jäger, Touristen, Sportsleute.

Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel. Mit Beiblatt und Unterhaltungsblatt